

KURZ GEMELDET

Sammlung Zambo geht an Land Niederösterreich

St. Pölten / Krems – Der Kernbestand der Sammlung von Helmut Zambo geht an das Land Niederösterreich. 720 Werke mit Schwerpunkt Arnulf Rainer werden als Schenkung der Landessammlungen übergeben. Der Wert liegt laut Gutachten bei 31 Millionen Euro. 267 weitere Werke erwirbt indes die Kunstmeile Krems. Neben Arbeiten von Rainer umfasst die Schenkung an das Land Niederösterreich auch zahlreiche Positionen von Gugginger Künstlern von Johann Hauser bis August Walla. (APA)

Klima Biennale Wien mit über 225.000 Besuchern

Wien – Die erste Ausgabe der Klima Biennale Wien ist am Sonntag zu Ende gegangen. Laut Aussendung wurden mehr als 225.000 Besucherinnen und Besucher bei den 30 Ausstellungen und 780 Veranstaltungen an 87 Schauplätzen begrüßt – für die Veranstalter ein „großer Erfolg“, der „maßgeblich auf der Zusammenarbeit mit mehr als 100 Partnerinstitutionen ... aus Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft, Bildung und dem Sozialbereich“ beruhte. (APA)

Masha Gessen in Moskau zu Haft verurteilt

Moskau/Washington – Die US-russische Journalistin Masha Gessen ist von einem russischen Gericht in Abwesenheit zu acht Jahren Gefängnis verurteilt worden. Wie der Moskauer Gerichtsdienst am Montag mitteilte, wurde Gessen wegen der „wissentlichen Verbreitung von Falschinformationen über den Einsatz der russischen Armee“ verurteilt. Gessen lebt in den USA und ist eine langjährige Kritikerin des russischen Präsidenten Wladimir Putin. (APA)

In Rose Glass' wilder Thriller-Romanze „Love Lies Bleeding“ trifft Kristen Stewart in den 1980er-Jahren auf eine sprichwörtlich starke Frau und eine große Leidenschaft. Ein perfekter Film fürs Freiluftkino.

Valerie Dirk

Es ist nicht neu, dass sich Kristen Stewart vom Teenieschwarm zum absoluten Cool Girl gewandelt hat. Man müsste die Twilight-Saga eigentlich gar nicht mehr erwähnen, wenn man über die US-Amerikanerin schreibt. Aber eines ist dann doch bemerkenswert: Die Castingagenten hatten bei der Verfilmung von Stephenie Meyers Vampirschnulzen ein hervorragendes Gespür. Sowohl Stewart als auch ihr Co-Star Robert Pattinson zählen zu den spannendsten Gesichtern, die die Branche gerade hat.

Ein Jungstar ist die Mittdreißigerin mit den schönen Augenringen allerdings nicht mehr. Schon Anfang der 2010er-Jahre hat sie sich ins Indie- und Eurokino zurückgezogen. In *The Runaways* wurde sie 2010 zu Joan Jett, Olivier Assayas besetzt sie gleich zweimal, bei Cronenberg spielte sie eine lüsterne Chirurgin, und für Pablo Larrain verkörperte sie in dem beengten Kammerspiel *Spencer* Lady Di. Dafür erhielt sie 2021 eine Oscar-Nominierung.

Im Privaten hat Stewart, die einst den Hass ihrer Fans auf sich zog, weil sie Pattinson betrog, sich mittlerweile auf Frauen festgelegt. Mit ihrer Drehbuchautorin Dylan Meyer ist sie bereits einige Jahre zusammen. Gemeinsam mit der Produzentin Maggie McLean haben die Ver-



Schreiben sich mit ihrer Actionromanze in die Reihe queere feministischer Göttinnen ein: Kristen Stewart (rechts) und Katy O'Brian.

lobten nun die Filmproduktion Nevermind Pictures gegründet, die sich auf queere, weibliche Stimmen fokussieren will und erst kürzlich einen großen Deal mit dem Produktionshaus Fremantle eingegangen ist, das bereits Projekte von Indie-Größen wie Luca Guadagnino möglich machte.

Starkes Team

Stewarts neuer Film *Love Lies Bleeding* ist noch nicht selbstproduziert, doch die Actionromanze zwischen der Small-Town-Lesbe Lou (Stewart) und der durchreisenden Bodybuilderin Jackie (Newcomerin Katy O'Brian) sollte gut in das Schema passen, das Nevermind anvisiert. Regie führte die Britin Rose

Glass, die 2019 mit dem Indie-Horror *Saint Maud* einen Überraschungshit landete. Das Buch schrieb Glass bereits mit Stewart als Darstellerin im Kopf.

Love Lies Bleeding ist ein Neo-Noir, aus dessen Schweißporen das Kino der frühen 90er quillt. *Sailor und Luna (Wild at Heart)*, *Thelma & Louise*, *Showgirls*. Den Kult-Soundtrack hämmern Bronski Beat durch die Boxen, Muskeln zucken, Fäuste sitzen, und mittendrin spielt sich eine leidenschaftliche Amour fou zwischen Jackie und Lou ab. Das ist pure Pulp Fiction, wiederverwertetes Genrekino, auf das derzeit viele setzen, das aber selten funktioniert.

Jackie ist das neue Mädchen in Lous Heimatort. Sie treffen in der

Muckibude aufeinander, in der Lou arbeitet. Die abgebrannte Bodybuilderin ist nur auf der Durchreise zu einem Wettbewerb in Las Vegas. Für einen Schlafplatz ist Jackie schon mal sexuell zu Diensten, selbst wenn die Männer in der Kleinstadt alles andere als anziehend sind. Bei Lou findet Jackie nicht nur einen Schlafplatz, sondern auch eine aufopferungsvolle Geliebte: Für Jackie trennt sie brav die Eier, stiehlt die Anabolika aus dem Fitnessstudio und entledigt sich ihrer nervigen Ex.

Show in Las Vegas

Dummerweise hat sich Jackie mit den falschen Männern eingelassen, etwa mit Lous Vater (Ed Harris), einem aus den Filmen Davis Lynchs entlehnten Kleinstadtganoven, hinter dem das FBI her ist. Während Jackies Muskeln in demselben Tempo wachsen wie die Leidenschaft, gibt es Tote, Eifersucht und ein veritables Familiendrama. Und dann ist da noch Jackies großer Traum: die Bodybuilding-Show in Las Vegas.

Love Lies Bleeding entspringt dem stilbewusstesten Studio A24, und der Film hält, was er verspricht. Die stürmische lesbische Romanze ist bei aller Referenzlast originell und mitreißend und ein perfekter Freiluftkinofilm für einen verschwitzten Sommerabend. Vor allem aber katapultiert sie Stewart und ihren Co-Star Katy O'Brian in den Olymp queere feministischer Göttinnen, in dem es sich auch schon *Thelma & Louise* gemütlich gemacht haben.

Dass der Ridley-Scott-Klassiker aus der Feder Callie Khouris, der Anfang der 90er einen Kulturkampf lostrat, derzeit einen restaurierten Rerelease erlebt, trifft sich gut. Mancherorts kann man beide Filme im Doppelpack sehen: *Thelma und Louise*, Jackie und Lou. Im Kino

Momentaufnahmen eines Pop-Phänomens

„The True Story of Taylor Swift“ am Mittwoch auf ORF 1 – eine weitere Doku über den Weltstar

Felix Neumann

Das 34-jährige Pop-Phänomen begeistert nicht nur zwei Millionen Konzertbesucherinnen und -besucher auf der aktuellen Welttournee, auch Doku-Produzenten scheinen bei Taylor Swift Schlange zu stehen. Netflix gewährte vor vier Jahren mit *Miss Americana* einen intimen, persönlicheren Einblick ins Leben der 14-fachen Grammy-Preisträgerin. Mit der Rekordhalterin beschäftigten sich *Taylor Swift: Dare to Dream* (2020), *The Real Taylor Swift: Wild Dreams* (2021) oder *Taylor Swift: From the Heart* (2013), um nur einige zu nennen. Nicht zu vergessen sind zahlreiche Konzertverfilmungen wie der Streaming- und Kinokassenschlager *Taylor Swift: The Eras Tour*, der 260 Millionen Dollar einbrachte.

Höchste Zeit also, dass sich Entertain Me Productions aus London in der *The True Story of ...*-Reihe nach Madonna, Elon Musk oder Kim Kardashian des Singer-Songwriter-Idols annimmt. In 42 Minuten stellt Regisseurin Hannah Summer Swifts Entwicklung vom „süßen Country-Girl“ zum „echten Weltstar“ dar. ORF 1 und ORF On zeigen die Geschichte der Pop-Ikone am Mittwoch ab 21 Uhr.

Vom Country-Girl zur Pop-Ikone

Der Überflieger auf den Bühnen der Welt, bejubelt von kreischenden „Swifties“, die restlos ausverkaufte Stadien und Arenen füllen: Swift steigt aus einem Wagen, begleitet vom Blitzlicht der Pressefotografen. Sie posiert bei den MTV Music Awards. Über 51 Millionen verkaufte Tonträger, Milliarden Streams und die umsatzstärkste Musiktournee aller Zeiten – die Zuschauerinnen und Zuschauer werden gleich auf den überragenden Weltstar eingestimmt.

Dabei hat alles ganz klein angefangen. *The True Story of Taylor Swift* handelt die Karriere

der Sängerin chronologisch ab. Ära folgt auf Ära, auch wenn der prägende Begriff keine große Rolle im Film einnimmt.

Geboren wird Swift 1989 in Reading, Pennsylvania. Sie sei in einer wohlhabenden Familie aufgewachsen, auf einer Christbaumfarm, mit „Reiten, Landleben, Shoppingmalls, Fußball, Hobbys“, erzählt Andrew Vaughan, Autor von Swifts Biografie. Andere Musikjournalistinnen und -journalisten sagen zum Beispiel, Swift habe als kleines Mädchen die Soundtracks von Disney-Filmen auf Anhieb auswendig mitsingen können. Im Alter von 14 zieht es sie nach Nashville, der Welthauptstadt für

Country-Musik. Es folgen der Plattenvertrag mit Big Machine Records und ihr Debütalbum. „Sie erschließt einen völlig neuen Markt für Country-Musik: junge Mädchen“, heißt es in der Doku.

In Erinnerung wird der Eklat bei den MTV Music Awards 2009 gerufen, als der Rapper Kanye West Preisträgerin Swift das Mikrofon entriss. Sie blieb zunächst gelassen, das Verhältnis zwischen den beiden jedoch danach stets angespannt.

Album für Album, Auftritt für Auftritt und Auszeichnung für Auszeichnung entwickelt sich die Sängerin weiter, bewegt sich

„weg von Cowboyboots, hin zu einem neuen, modernen Image“. Die Beteiligung der schwedischen Produzenten Max Martin und Shellback an der 2012 erschienenen Platte *Red* markiert einen neuen Karriereabschnitt: Swift verschreibt sich ganz dem Popsong.

Beobachter statt Weggefährten

Beleuchtet wird Swifts Streit mit dem Plattenlabel Big Machine Records: Sie verfügte nicht über die Rechte an ihrer eigenen Musik. Kurzerhand entschließt sie sich, mit Universal einige ihrer alten Alben als „Taylor's Version“ neu zu veröffentlichen.

Stimmen echter Weggefährten der Popsängerin hat die Doku nicht zu bieten – weder Eltern noch Lehrerinnen oder Freunde kommen zu Wort. Beobachterinnen und Beobachter aus dem Musikzirkus teilen aber Anekdoten aus Swifts Laufbahn und versuchen, ihr Erfolgsrezept zu erklären.

Swift selbst ist in Ausschnitten von Preisverleihungen oder Backstage-Interviews zu hören. Kaum Tiefgründiges, eher Momentaufnahmen. „Jedes Mal, wenn ich eine neue Platte herausbrachte, wurde es zu einem musikalischen Tagebuch“, erzählt sie. Besonders dankbar zeigt sie sich vor ihrer ersten Show in China, „die Show in Schanghai war nach weniger als einer Minute ausverkauft“. *The True Story of Taylor Swift* liefert einen guten Überblick über den Werdegang und die künstlerische Weiterentwicklung des Popstars. Viel Überraschendes dürfen echte Fans nicht erwarten.

Gerade gastiert Swift in Gelsenkirchen, im August bringt sie bei drei Auftritten das Wiener Ernst-Happel-Stadion zum Beben. Im vergangenen Jahr kürte das Magazine *Time* Swift zur Person des Jahres. Der Erfolg ebbt noch lange nicht ab, es folgen wohl noch viele wahre Geschichten über Taylor Swift.



„The True Story of Taylor Swift“ bietet im ORF einen guten Überblick über eine der erfolgreichsten Sängerinnen unserer Zeit.